KOSMO

SPEKTRUM 02

# Kommunale Daten für faire Bildungschancen

Schuleingangsuntersuchungen und ihr Mehrwert für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring

# Kommunale Daten für faire Bildungschancen

## Schuleingangsuntersuchungen und ihr Mehrwert für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring

Immer mehr Kommunen gehen dazu über, soziale Ungleichheiten in kommunalen Teilräumen statistisch zu beschreiben und mit Parametern der Bildungsteilhabe und des Bildungserfolgs in Beziehung zu setzen. Sie verfolgen damit das Ziel, ihre Ressourcen und Handlungsoptionen möglichst gezielt und bedarfsgerecht zu nutzen. Für Analysen dieser Art bedarf es Informationen zum sozioökonomischen Hintergrund von Kindern und Jugendlichen, die sich im Idealfall auf die von ihnen wahrgenommenen Bildungsangebote und Lernsettings beziehen lassen. Eine in dieser Hinsicht wertvolle Datenquelle ist der Elternfragebogen im Rahmen der obligatorischen Schuleingangsuntersuchungen. Nach einem kurzen Abriss zu Herangehensweisen und Datenbedarfen im sozialräumlichen Bildungsmonitoring gibt dieser Beitrag einen bundesweiten Überblick über die in den Elternfragebögen erfassten Merkmale und stellt dar, welche Spielräume Fachkräfte im kommunalen Bildungsmonitoring im Hinblick auf die zu erhebenden Informationen haben.

**Bibliografische Informationen:** Hinzen, A. (2022). Kommunale Daten für faire Bildungschancen. Schuleingangsuntersuchungen und ihr Mehrwert für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring. *KOSMO Spektrum* 2(1): 1–32. DOI: 10.5281/zenodo.5749211.

Das **KOSMO Spektrum** als kompakte Publikationsreihe der Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring greift Impulse aus der kommunalen Praxis und der Bildungsforschung für die Weiterentwicklung des kommunalen Bildungsmonitorings auf und bündelt Ansatzpunkte für die vertiefende Reflexion von anwendungsbezogenen Lösungsstrategien eines datengestützten kommunalen Bildungsmanagements.

# 1 Mehrwerte sozialräumlicher Analysen für eine bedarfsorientierte Bildungs- und Sozialpolitik

Chancen auf erfolgreiche Bildungslaufbahnen für Kinder und Jugendliche werden maßgeblich durch ihr soziales Umfeld und ihre finanziellen Voraussetzungen bestimmt (vgl. Baumert, Stanat und Watermann 2006; Ditton 2008). Gleichzeitig führt die zunehmende Segregation entlang sozialstruktureller, demografischer oder ethnischer Merkmale zu einer Konzentration sozialer Benachteiligung in kommunalen Teilräumen. Insbesondere in städtischen Quartieren oder Wohnvierteln, die stärker von sozialen Herausforderungen geprägt sind, wirkt sich die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung meist auch auf die lokalen Bildungseinrichtungen aus (vgl. Terpoorten 2014). Soziale und sozialräumliche Segregation sind somit ebenso Ausdruck von ungleichen Ausgangsbedingungen für die Kinder und Jugendlichen vor Ort und von Herausforderungen, mit denen einzelne Bildungsinstitutionen konfrontiert sind. Bildungs- und Teilhabechancen über die gesamte Lebensspanne zu fördern und Bedingungen gelingenden Aufwachsens für alle Kinder und Jugendlichen zu stärken, sind daher Kernherausforderungen der kommunalen Bildungsgestaltung und eine der zentralen Aufgaben eines datengestützten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM). Um effektiv auf die Herausforderungen vor Ort eingehen zu können, müssen Interventions- und Handlungsbedarfe aufgedeckt werden. Sozialräumliche Analysen zeichnen soziale Belastungslagen und Disparitäten kleinräumig und datengestützt nach und bilden damit die ungleiche Verteilung von Bildungs- und Beteiligungschancen möglichst nachvollziehbar ab. Sie liefern damit eine verlässliche Grundlage für eine dezentrale und bedarfsgerechte Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie Bildungseinrichtungen mit der Maßgabe, perspektivisch Standortnachteile auszugleichen (vgl. Möller & Bellenberg 2017).

Sozialräumliche Analysen werden im Kontext einer bedarfsgerechten Bildungsgestaltung genutzt, um

- Leistungen von Schüler*innen und die Qualität von Schulen einordnen und bewerten zu können (vgl. Ditton und Krüsken 2007; Scheerens 2007; Siepke 2010; Thomas 2001; Thrupp et al. 2007),
- Personal an Bildungseinrichtungen gezielt einzusetzen und zu qualifizieren (vgl. Groos 2016),
- die Finanzzuweisung an Bildungsstandorte bedarfsgerecht zu steuern (vgl. Böttcher et al. 2015; Kersting 2019; Klemm und Kneuper 2019; Weishaupt 2016a),
- selektive Schulwahlprozesse einordnen zu können und für die Schulentwicklungsplanung einzubinden (vgl. Kersting 2019; Weishaupt 2016a)
- und räumlich aggregierte Bildungsergebnisse – auf Ebene von Standorten, Stadtteilen, Gemeinden, Kommunen etc. – im Sinne eines fairen Vergleiches gegenüberstellen zu können (vgl. Groos 2016; Groot-Wilken et al. 2016).

Ansätze eines sozialräumlichen Bildungsmonitorings zur Verbesserung von Bildungschancen sind aktuell als Instrument einer ressourcenorientierten Bildungssteuerung im bildungspolitischen Diskurs auf Landes-[1] und kommunaler Ebene hoch virulent. Die mit den Ansätzen verbundenen Maßnahmen knüpfen unmittelbar an die Alltagsbedingungen von Familien und pädagogischen Fachkräften an. Sie erzeugen somit auch in der Öffentlichkeit eine hohe Aufmerksamkeit. Insofern ist eine besondere Sorgfalt bei der Erarbeitung von Informationsgrundlagen im Rahmen eines sozialräumlich orientierten Bildungsmonitorings erforderlich.

# 2 Datenbedarf bei der Konzipierung eines kommunalen sozialräumlichen Bildungsmonitorings

Insbesondere auf kommunaler Ebene hat sich das Vorgehen, soziale Disparitäten innerhalb von Stadtgebieten bzw. zwischen kreisangehörigen Gemeinden statistisch zu beschreiben und mit Parametern der Bildungsteilhabe und des Bildungserfolgs in Beziehung zu setzen, als Teil eines umfassenden datengestützten Bildungsmanagements vielerorts etabliert (für einen ersten Überblick vgl. Beierle, Hoch und Reißig 2019). Zumeist auf Grundlage eines Sozialindex, welcher mehrere Kennzahlen zur sozialen Zusammensetzung in einem Teilraum bzw. in einer Einrichtung zusammenfasst (vgl. Schnell, Hill & Esser 2011), werden unterschiedliche soziale Bedingungen des Aufwachsens statistisch eingeordnet[2] und als Grundlage für kommunal verwaltete Unterstützungsleistungen im Sozialraum oder an Bildungseinrichtungen (z. B. Budgetierung der Einrichtung, Personalressourcen wie Stundenanteile für Schulsozialarbeit und Schulsekretariat, gezielte Sprachfördermaßnahmen, eine zielgruppenadäquate Elternarbeit oder auch Maßnahmen zur Vernetzung und Qualifizierung des pädagogischen Personals) genutzt.

Die Maßnahmen, die auf Grundlage eines Sozialindex unterstützt werden sollen, weisen den Weg für die Auswahl der Kennzahlen, der räumlichen Analyseeinheit, der statistischen Methoden sowie die Form der Ergebnisdarstellung. So unterschiedlich die Zweck- und Umsetzungen von kommunalen Sozialindizes auch sind, gemeinsam ist ihnen die Anforderung, möglichst niedrig aggregierte Daten zu nutzen. Sozialindizes erfordern Daten, die Aussagen zum sozialen Hintergrund von Kindern und Jugendlichen und zu ihrer institutionellen Bildungsbeteiligung gestatten.

1 *Mit steigender Tendenz werden bereits seit geraumer Zeit in einigen Bundesländern wie z. B. Hamburg (vgl. Schulte, Hartig & Pietsch 2014; Weishaupt 2016b), Berlin (vgl. Weishaupt 2016a), Hessen, Bremen oder Nordrhein-Westfalen (vgl. Schräpler & Jeworutzki 2021) Sozialindizes bzw. Bildungsindizes als Grundlage genutzt, um Schulen bedarfsorientiert zu unterstützen (für einen Überblick vgl. Klemm & Kneuper 2019).*

2 *Für einen fundierten Überblick zu gängigen und geeigneten Verfahren zur Bestimmung statistischer Zusammenhänge zwischen in Sozialindizes eingehenden Variablen, ihrer Gewichtung und zu räumlichen Aggregationen siehe Kersting (2019) und Knüttel (2019).*

Bildungsdaten der amtlichen Statistik werden zumeist nicht mit soziökonomischen Differenzierungsmerkmalen erhoben. Daher müssen Schätzgrößen aus anderen Statistiken entnommen werden, die mit demselben Raumbezug wie entsprechende Bildungsdaten erhoben wurden. Im kommunalen Bildungsmonitoring wird hier auf Daten der amtlichen bzw. halb-amtlichen Statistiken zurückgegriffen, die in der Regel auf den Ebenen definierter statistischer Raumeinheiten bzw. Verwaltungseinheiten aggregiert vorliegen bzw. abrufbar sind, aber nicht zwangsläufig den Einzugsgebieten der Bildungseinrichtungen entsprechen (vgl. Makles und Weishaupt 2010). In der Schulstatistik, diese sei hier als Beispiel erwähnt, wird zumeist nicht der Wohnort der Schüler*innen erfasst, sondern der Ort der besuchten Schule. Informationen zum Sozialraum, der die Schule umgibt, lassen folglich keine exakte Aussage zur Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozioökonomischen Merkmalen zu. Selbst wenn die Schüler*innen verpflichtende Schuleinzugsbereiche (Schulsprengel) bei der Schulwahl beachten müssen, gibt es über Gestattungen, die nicht zuständige Schule zu besuchen, teilweise erhebliche Abweichungen zwischen der Zusammensetzung der Schülerschaft und der Bevölkerung im Einzugsbereich der Schule. Insofern sind Sozialindizes letztlich ein Näherungsverfahren, um die sozialstrukturellen Herausforderungen an Bildungseinrichtungen oder ihren Nahraum zu beschreiben (vgl. Siepke 2015).

Niedrig aggregierbare Datenbestände (vgl. Dohmen-Burk 2019; Kühne 2015; Mundelius 2019) zur Beurteilung der Bildungsvoraussetzungen in Sozialräumen liefern z. B. die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zu den Empfängern von Transferleistungen nach SGB II (ebenso zu den Alleinerziehendenhaushalten) und SGB VIII (z. B. zu Personen mit Bezug von Hilfen zur Erziehung), Verwaltungsdaten zu einrichtungsspezifischen Elternbeiträgen, zu Entwicklungsscreenings im Kindergartenalter, Daten der Einwohnermelderegister (z. B. zu Personen mit Migrationshintergrund) sowie nicht zuletzt Angaben aus den Schuleingangsuntersuchungen (vgl. Groos & Kersting 2019). Sind Informationen zum sozioökonomischen Hintergrund von Kindern und Jugendlichen mit räumlichen Daten zur besuchten Bildungseinrichtung verknüpfbar, liefern sie hilfreiche einrichtungsbezogene Erkenntnisse.

Eine Voraussetzung, um als Kommune niedrig aggregierte Daten auswerten zu können und z. B. personenbezogene Angaben zur einrichtungsbezogenen Bildungsteilhabe und mit auf den Wohnort bezogenen sozioökonomischen Informationen zu verknüpfen, ist die Einrichtung einer abgeschotteten Statistikstelle[3] (vgl. Förster 2021). Diese ermöglicht es durch eine räumliche, organisatorische und personelle Trennung von anderen Bereichen der Verwaltung, in einer rechtlich abgesicherten Umgebung personenbezogene Daten aufzubereiten und in anonymisierter Form zur Verfügung zu stellen. Sie erfüllt damit datenschutzrechtliche Voraussetzungen und spielt für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring, welches auf kleinräumige Individualdaten – wie zum SGB II Leistungsbezug oder schulstatistische Einzeldaten – angewiesen ist (vgl. Groos et. al. 2020), eine wichtige Rolle. Die hierfür erforderlichen institutionellen Vorkehrungen sind in den meisten kreisfreien Städten, jedoch nur in wenigen Landkreisen getroffen. Landkreise sind i.d.R. auf die Zusammenstellung und hilfreiche Aggregation von Daten anderer Stellen angewiesen.

[3] *Einen Überblick über die Relevanz abgeschotteter Statistikstellen für das kommunale Bildungsmonitoring sowie über rechtliche Grundlagen zur Einrichtung dieser gibt die erste Ausgabe des KOSMO Spektrum (Förster 2021).*

# 3 Verfahren und Erhebungsmerkmale der Schuleingangsuntersuchungen

Die Schuleingangsuntersuchung (SEU), teils auch Einschulungsuntersuchung (ESU) genannt, ist eine ärztliche Überprüfung des Entwicklungs- und Gesundheitszustands von Kindern vor dem Eintritt in die Grundschule. Es handelt sich dabei um eine flächendeckende Vollerhebung durch die kommunalen Gesundheitsämter, die jährlich durchgeführt wird und die für alle einzuschulenden Kinder verpflichtend ist. Sie erfolgt durch die Ärzt*innen des Gesundheitsamtes bzw. durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und findet je nach Bundesland in der Schule, in der Kindertageseinrichtung oder im Gesundheitsamt statt. Die Untersuchung dient dazu, schulrelevante Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung und Gesundheit sowie mögliche Förderbedarfe festzustellen und die Eltern und die zukünftige Schule des Kindes anschließend über mögliche Maßnahmen oder Angebote zu informieren und zu beraten. In diesem Zusammenhang wird zudem eine Empfehlung über die Einschulung des Kindes ausgesprochen, wobei die Entscheidung, das Kind zu einem späteren Zeitpunkt einzuschulen, in den meisten Fällen den Eltern und der Schulleitung obliegt (vgl. Bruns-Philipps et al. 2012).

Die Daten der Schuleingangsuntersuchungen bieten ein großes Potenzial für das sozialräumliche Bildungsmonitoring (vgl. Makles et al. 2018). Die Durchführung der Untersuchung ist in allen Bundesländern verpflichtend und findet nach einem von dem jeweiligen Bundesland festgelegten standardisierten Verfahren in einem regelmäßigen Turnus statt. Schuleingangsuntersuchungen liefern damit Informationen zu den gesamten Einschulungskohorten. Neben den unmittelbar förderbezogenen Aspekten zum Entwicklungsstand und zur Kindesgesundheit, die im Rahmen des Einschulungsverfahrens und z.T. in der kommunalen Gesundheitsberichterstattung Anwendung finden, eignen sich die als Individualdaten erhobenen Informationen der Schuleingangsuntersuchungen ebenso für weiterführende bildungsbezogene Analysen im frühkindlichen Alter und die statistische Verknüpfung mit anderen Informationen zum sozioökonomischen Hintergrund und zur Bildungsbeteiligung[4] (vgl. Groos 2016; Groos & Kersting 2019).

Das Erhebungsspektrum der Schuleingangsuntersuchungen umfasst u. a. Entwicklungsmerkmale der Kinder sowie Informationen zur Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 und zum Impfschutz (vgl. Kersting 2019). Neben der Prüfung des Impfstatus des Kindes durch Vorlage des Impfheftes, des Nachweises durchgeführter Früherkennungsuntersuchungen anhand des Vorsorgeheftes (U9) sowie der Dokumentation vorheriger medizinischer Vorbefunde beim Kind umfassen die SEU in den Bundesländern generell eine verpflichtende körperlichmedizinische Untersuchung und Gespräche mit den

[4] *Gezielte Bildungsanalysen mit kommunalen Verwaltungs- bzw. Mikrodaten zu Bedingungen gelingenden Aufwachsens fanden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung zu „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor" (jetzt „Kommunale Präventionsketten") statt. Die Analysen wurden exemplarisch für die Kommunen Mülheim an der Ruhr sowie teilweise für Hamm in Westfalen und Gelsenkirchen erstellt.*

Eltern und dem Kind zur Erhebung des Entwicklungsstandes. Viele Bundesländer nutzen mittlerweile das sozialpädiatrische Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS)[5] zur Erfassung der kindlichen Entwicklungsmerkmale. Das Verfahren identifiziert Entwicklungsauffälligkeiten in den Bereichen selektive Aufmerksamkeit, Zahlenvorwissen, Visuomotorik und Graphomotorik, visuelles Wahrnehmen und Schlussfolgern, Sprache und Sprechen, Körperkoordination und Motorik (vgl. Daesking et al. 2009). In einigen Bundesländern, wie z. B. in Berlin, werden auch Teile des SOPESS (sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen) genutzt, um andere Screenings, wie das häufig verwendete Screening des Entwicklungsstandes bei Einschulungsuntersuchungen (S-ENS), zu ergänzen (vgl. Döpfner et al. 2004). Die erziehungsberechtigten Personen erhalten zudem im Vorfeld, meist im Zuge der Einladung zur SEU, einen Elternfragebogen, welcher u. a. allgemeine soziodemografische und gesundheitliche Aspekte, aber auch Informationen zum familiären Hintergrund des Kindes erfasst. In den meisten Bundesländern ist die Beantwortung des Fragebogens nur zum Teil verpflichtend. Während demografische und gesundheitliche Angaben obligatorisch zu leisten sind, werden weitere personenbezogene Informationen zum sozialen Hintergrund, z. B. zum Bildungsstand der Eltern, jedoch auf freiwilliger Basis erfasst. Die Daten der Schuleingangsuntersuchung werden von den jeweiligen Gesundheitsämtern des Kreises oder der kreisfreien Stadt erhoben. Die kommunalen Gesundheitsämter liefern die Daten in der Regel an die Landesgesundheitsämter, die diese im Rahmen der Landesgesundheitsberichterstattung aufbereiten, auswerten und veröffentlichen (vgl. Groos et al. 2017).

5 *Das Screening wurde vom Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (heute Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen) in Zusammenarbeit mit den Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten der Gesundheitsämter Nordrhein-Westfalens und der Universität Bremen entwickelt.*

**Exkurs: Einschränkungen in der Datenlage der Schuleingangsuntersuchungen aufgrund der Corona-Pandemie**

Mit der Einführung von Maßnahmen zur Abmilderung der Corona-Pandemie ist das öffentliche Interesse an Daten als Grundlage für politische Entscheidungen gewachsen. Im Kontext dieser Entwicklung lässt sich vielerorts beobachten, dass das kommunale Bildungsmonitoring an Bedeutung gewonnen hat. Dennoch hat die Pandemie die Arbeit der Fachkräfte im kommunalen Bildungsmonitoring teilweise eingeschränkt. So entfielen in einigen Kommunen die für 2020 und 2021 anberaumten Schuleingangsuntersuchungen komplett, fanden stichprobenartig statt oder wurden verschoben (vgl. Fritsch 2020; Buchmann 2021; Maier-Lorenz 2021). Ebenso kam es teilweise zu Einschränkungen in der Aufbereitung und Bereitstellung der Daten. Die Gesundheitsämter mussten in diesem Zeitraum prioritär andere Aufgaben im Rahmen der Pandemie-Bekämpfung wahrnehmen.

Dieser Umstand hat Auswirkungen auf die Planbarkeit von Fördermaßnahmen auf kommunaler und institutioneller Ebene für die betroffene Kohorte. Für das kommunale Bildungsmonitoring fehlen in solchen Fällen Daten, die eine kontinuierliche Betrachtung im Zeitverlauf erlauben und fortlaufend ausgewertet werden können. Planungen, regelmäßige Analysen und Berichterstattungen können dementsprechend für diesen Zeitraum nicht in gewohnter Qualität umgesetzt werden.

# 4 Überblick über die länderspezifischen Erhebungsmerkmale in den Elternfragebögen

Die Schuleingangsuntersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der gesundheitlichen Versorgung und der bedarfsgerechten Förderung der kindlichen Entwicklung. Die Erkenntnisse aus den Erhebungen können relevante Hinweise zu Zusammenhangsmustern von Bildungsungleichheit und somit auch wichtige Impulse für das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement geben. Für sozialräumliche Analysen und die Konzipierung eines Sozialindex sind die über den Elternfragebogen erhobenen Daten zu individuellen Merkmalen der Kinder (z. B. Herkunft oder Geschlecht) zur Inanspruchnahme von frühkindlicher Bildung und Förderung (z. B. Besuch einer Kindertageseinrichtung oder -pflege) und zu personenbezogenen Daten zum familiären Hintergrund (z. B. Bildungsstand der Eltern) ein großer Gewinn, da sie in der Bildungswissenschaft gemeinhin als Einflussgrößen für ein erhöhtes Risiko sozialer Ungleichheit gelten und einen maßgeblichen Einfluss auf die Bildungslaufbahn von Kindern und Jugendlichen ausüben können (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Durch zusätzliche Angaben im Fragebogen zu räumlichen und institutionellen Kontexten, wie Adressdaten zur besuchten Kita, zur zukünftigen Grundschule oder zum Wohnort des Kindes, lassen sich räumliche Bezüge herstellen und soziale Belastungslagen abbilden. Um repräsentative Aussagen treffen zu können und einen möglichst hohen Rücklauf bei den freiwilligen Angaben zu erzielen, hat es sich in

einigen Kommunen als hilfreich erwiesen, den Fragebogen direkt mit der Einladung zur Schuleingangsuntersuchung zu verschicken, die Fragen in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung zu stellen und transparent zu kommunizieren, zu welchem Zweck die Daten erhoben werden (vgl. Bertelsmann Stiftung 2014).

Welche Merkmale über den Fragebogen erfasst werden und welche Daten den Kommunen zur Verfügung stehen, variiert zwischen den Bundesländern und Kommunen. Da die Schuleingangsuntersuchungen und damit die Auswahl der Erhebungsmerkmale in den Elternfragebögen landesspezifisch organisiert sind, wird meist auch auf dieser Ebene festgelegt, welche inhaltlichen Gegenstände in welcher Operationalisierung mit dem Fragebogen erfasst werden. Auch innerhalb eines Bundeslandes kann das Erhebungsspektrum der Elternfragebögen variieren. Dies deutet auf die Möglichkeiten zur zielgerichteten Anpassung dieses Instruments hin. Die tabellarische Übersicht auf den folgenden Seiten gibt einen Überblick über relevante Erhebungsmerkmale in den einzelnen Bundesländern und bietet eine Grundlage für weitere Recherchen. Sie lässt zudem einen Vergleich mit anderen Bundesländern zu und kann dazu anregen, zu prüfen, ob die Möglichkeit besteht, den genutzten Elternfragebogen für die eigene Kommune zu ergänzen. Sie basiert auf Recherchen der Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring in Abstimmung mit kommunalen Fachkräften, die im kommunalen Bildungsmonitoring tätig sind.[6]

Die Übersicht ist untergliedert in sieben inhaltliche Bereiche, zu denen üblicherweise Merkmale in den Schuleingangsuntersuchungen erhoben werden und die gemäß einschlägiger Studien der Bildungsforschung einen hohen Einfluss auf Bildungsteilhabe und Bildungschancen haben. Neben dem **Migrationshintergrund**[7] von Kindern und damit verbundenen Disparitäten (vgl. Baumert et. al. 2006; Diehl et al. 2016; OECD 2019) wirkt sich der **Bildungsstand** und die **Berufstätigkeit bzw. Erwerbstätigkeit** der Eltern auf die Bildungslaufbahnen von Kindern aus und wird zur Beschreibung der sozialen Herkunft von Kindern oder Schüler*innen häufig verwendet (vgl. Baumert & Maaz 2006; Ehmke & Siegle 2005; Baumert & Schümer 2001). Ferner können Angaben zum **familiären Umfeld,** wie etwa das Aufwachsen in Alleinerziehenden-Haushalten, als Faktor herangezogen werden, der im Hinblick auf soziale Ungleichheit eine besondere Aufmerksamkeit erfährt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020). Im Zusammenhang mit Entwicklungsmöglichkeiten insbesondere benachteiligter Kinder steht die **verbrachte Zeit in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung.** Der Aufenthalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung gilt als förderlich für die Entwicklung von Kindern (vgl. Kratzmann & Schneider 2008; Groos 2014), weshalb beispielsweise in Berlin zu Gunsten eines gebührenfreien Krippenbesuchs entschieden wurde, um mögliche Hindernisse für sozial benachteiligte Familien abzubauen. Neben Angaben zu frühen **Fördermaßnahmen** (z. B. Logopädie, Sprachförderung, integrative Maßnahmen) werden in der letzten Spalte der Tabelle Angaben zu weiteren relevanten Merkmalen erfasst, die mit der sozialen Lebenssituation der Kinder in einem Zusammenhang stehen können, wie der Umfang des Medienkonsums oder die Mitgliedschaft in einem Sportverein (vgl. Kersting 2013; Amonn & Groos 2011). **Räumliche Angaben,** wie die Bestimmung des Wohnorts der Kinder, der besuchten Kita und der zukünftigen Grundschule ermöglichen zudem eine räumliche und institutionelle Betrachtung sozialer Ungleichheit (vgl. Bertelsmann Stiftung und ZEFIR 2014). Nicht aufgenommen in die Übersicht wurden beispielsweise gesundheitliche Angaben (z. B. Erkrankungen, Allergien, Unfälle), welche zwar in den Fragebögen erfasst werden, jedoch nicht unmittelbar Aspekte sozialer Benachteiligung beschreiben.

Die Übersicht zeigt, dass in vielen Bundesländern bereits umfassend Merkmale erhoben werden, die sich für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring eignen (z. B. in Baden-Württemberg, Berlin oder Rheinland-Pfalz). Sie weist darüber hinaus aus, dass der Umfang und die Art der erhobenen Merkmale jedoch sehr unterschiedlich sein können und in einigen Ländern kaum Daten zu einem der oben genannten Bereiche vorliegen. Im Austausch mit Kommunen aus verschiedenen Bundesländern wurde zudem deutlich, dass die erhobenen Merkmale auch zwischen den Kommunen innerhalb eines Bundeslandes variieren können. Diese Beispiele zeigen, dass der Elternfragebogen keinesfalls ein starres Erhebungsinstrument darstellt, sondern gemeinsam mit dem Gesundheitsamt auf kommunaler Ebene gestaltbar und erweiterbar ist. So können bei ausreichender Begründung und einer tragfähigen Zusammenarbeit zwischen den Ämtern Fragen weggelassen, angepasst oder sogar relevante Erhebungsmerkmale ergänzt werden.

6 *Wir danken in diesen Zusammenhang den Teilnehmer*innen der Fachgruppe C „Konzipierung, Entwicklung und Verwertung von Sozialindizes im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitorings" für ihre Recherchen und Beiträge.*

7 *In diesem Beitrag wird der Begriff Migrationshintergrund zur Bezeichnung von Personen genutzt, die selbst oder deren Vorfahren im Ausland geboren sind. Die Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit empfiehlt jedoch in ihrem aktuellen Bericht, den Begriff durch die Bezeichnung „Eingewanderte und ihre (direkten) Nachkommen" zu ersetzen (Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit 2020, S. 15).*

Tab. 1

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | BADEN-WÜRTTEMBERG | BAYERN | BERLIN |
|---|---|---|---|
| MIGRATIONS-HINTERGRUND | ▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen im Haushalt<br>▪ Dauer Wohnort in Deutschland<br>▪ gesprochene Sprache des Kindes in den ersten Jahren | ▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Muttersprache der Eltern<br>▪ Dauer Kontakt des Kindes mit deutscher Sprache | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen im Haushalt<br>▪ Dauer Wohnort in Deutschland |
| BILDUNGSSTAND DER ELTERN | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern | – | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern<br>▪ höchste abgeschlossene Berufsausbildung der Eltern |
| BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang | – | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang |
| FAMILIÄRES UMFELD | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder<br>▪ Alter der Geschwisterkinder | ▪ Namen erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Name erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl der Geschwisterkinder<br>▪ Name der Geschwisterkinder<br>▪ Alter der Geschwisterkinder |
| VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren<br>▪ durchschnittliche Besuchsdauer der Kindertageseinrichtung in Wochenstunden | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren |
| INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN | ▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie<br>▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Ergotherapie | ▪ Teilnahme am Vorkurs Deutsch<br>▪ Frühförderung / Heilpädagogik<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik<br>▪ Logopädie / Sprachtherapie | ▪ Logopädie<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie<br>▪ Krankengymnastik |
| RÄUMLICHE ANGABEN | ▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung / Gruppe | ▪ Wohnort / Adresse der Eltern | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung |
| WEITERE RELEVANTE MERKMALE | ▪ Medienkonsum | ▪ Sprachauffälligkeiten | ▪ Medienkonsum<br>▪ Rauchen im Haushalt |

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | BRANDENBURG | BREMEN | HAMBURG |
|---|---|---|---|
| MIGRATIONS-HINTERGRUND | ▪ gesprochene Sprachen des Kindes in den ersten Jahren | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen des Kindes in den ersten Jahren | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern |
| BILDUNGSSTAND DER ELTERN | – | – | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern<br>▪ höchste abgeschlossene Berufsausbildung |
| BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern |
| FAMILIÄRES UMFELD | ▪ Name erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl Erwachsene im Haushalt<br>▪ Anzahl Kinder im Haushalt | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes | ▪ Namen erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Familienstand der Eltern<br>▪ Anzahl Kinder im Haushalt<br>▪ Alter der Geschwisterkinder |
| VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren | ▪ Besuch Bildungseinrichtungen (ja / nein) |
| INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN | ▪ Logopädie<br>▪ Integrationsmaßnahmen<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Physiotherapie / Krankengymnastik | ▪ Logopädie<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik<br>▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie | ▪ Angabe Fördermaßnahmen (Freitext) |
| RÄUMLICHE ANGABEN | ▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung<br>▪ Adresse der besuchten Kindertageseinrichtung | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes | ▪ Wohnort / Adresse der Eltern |
| WEITERE RELEVANTE MERKMALE | ▪ Medienkonsum | – | – |

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | HESSEN | MECKLENBURG-VORPOMMERN | NIEDERSACHSEN |
|---|---|---|---|
| MIGRATIONS-HINTERGRUND | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern | ▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern |
| BILDUNGSSTAND DER ELTERN | – | – | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern<br>▪ höchste abgeschlossene Berufsausbildung |
| BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN | – | – | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern<br>▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang |
| FAMILIÄRES UMFELD | ▪ Namen erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder<br>▪ Alter Geschwisterkinder | ▪ Namen erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder<br>▪ Alter Geschwisterkinder<br>▪ Geschlecht Geschwisterkinder | ▪ Namen erziehungsberechtigter Personen<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder<br>▪ Alter Geschwisterkinder<br>▪ Geschlecht Geschwisterkinder<br>▪ Familienstand Eltern |
| VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung / Kindertagespflege in Monaten / Jahren | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren<br>▪ Dauer Besuch der Kindertagespflege in Monaten / Jahren | ▪ Ort der Betreuung des Kindes |
| INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN | ▪ Dauer Teilnahme Frühförderung<br>▪ Integrationsplatz / Integrationsmaßnahmen<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Logopädie / Sprachtherapie<br>▪ Krankengymnastik | ▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik<br>▪ Sprachförderung<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung | ▪ Krankengymnastik<br>▪ Logopädie / Sprachtherapie<br>▪ Ergotherapie<br>▪ heilpädagogische Förderung<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung |
| RÄUMLICHE ANGABEN | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung / Gruppe<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes | ▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung |
| WEITERE RELEVANTE MERKMALE | ▪ Sport im Verein<br>▪ Schwimmen / Seepferdchen | – | – |

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | NORDRHEIN-WESTFALEN | RHEINLAND-PFALZ | SAARLAND |
|---|---|---|---|
| MIGRATIONS-HINTERGRUND | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen des Kindes in den ersten Jahren | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen im Haushalt | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen im Haushalt<br>▪ Dauer Wohnort in Deutschland<br>▪ gesprochene Sprache des Kindes in den ersten Jahren |
| BILDUNGSSTAND DER ELTERN | – | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern<br>▪ höchste abgeschlossene Berufsausbildung der Eltern | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern |
| BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN | – | – | – |
| FAMILIÄRES UMFELD | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Anzahl Geschwisterkinder<br>▪ Familienstand der Eltern | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Anzahl Kinder im Haushalt<br>▪ Familienstand der Eltern | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Alter der Geschwisterkinder<br>▪ Familienstand der Eltern |
| VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren<br>▪ Dauer Besuch der Kindertagespflege in Monaten / Jahren<br>▪ Beginn der Betreuung des Kindes außerhalb der Familie | ▪ Beginn der Betreuung des Kindes außerhalb der Familie |
| INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN | ▪ Logopädie / Sprachtherapie<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung<br>▪ Frühförderung<br>▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie<br>▪ Krankengymnastik | ▪ heilpädagogische Förderung<br>▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie<br>▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung | ▪ Krankengymnastik<br>▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung |
| RÄUMLICHE ANGABEN | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der Kindertageseinrichtung<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Wohnort / Adresse der Eltern | ▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule |
| WEITERE RELEVANTE MERKMALE | ▪ Vereinssport<br>▪ Medienkonsum<br>▪ Radfahren<br>▪ Schwimmen | ▪ Rauchen im Haushalt | ▪ Vereinssport |

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | SACHSEN | SACHSEN-ANHALT |
|---|---|---|
| **MIGRATIONS-HINTERGRUND** | ▪ gesprochene Sprachen im Haushalt | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern |
| **BILDUNGSSTAND DER ELTERN** | – | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern |
| **BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN** | – | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern |
| **FAMILIÄRES UMFELD** | ▪ Namen der erziehungsberechtigten Personen<br>▪ Hauptwohnsitz des Kindes | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Anzahl der Kinder im Haushalt<br>▪ Anzahl der Geschwisterkinder<br>▪ Familienstand der Eltern |
| **VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN** | ▪ Ort der Betreuung des Kindes | ▪ Ort der Betreuung des Kindes |
| **INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN** | ▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung<br>▪ Physiotherapie<br>▪ Frühförderung | ▪ Ergotherapie<br>▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Physiotherapie<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung |
| **RÄUMLICHE ANGABEN** | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung<br>▪ Adresse der besuchten Kindertageseinrichtung | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule |
| **WEITERE RELEVANTE MERKMALE** | ▪ Sprachkompetenz<br>▪ Sorgen über Entwicklung<br>▪ Religionszugehörigkeit | ▪ Rauchen im Haushalt |

## Relevante Erhebungsmerkmale in Elternfragebögen der Schuleingangsuntersuchung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring nach Bundesländern

| FAKTOREN SOZIALER UNGLEICHHEIT | SCHLESWIG-HOLSTEIN | THÜRINGEN |
|---|---|---|
| **MIGRATIONS-HINTERGRUND** | ▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen des Kindes in den ersten Jahren | ▪ Geburtsland / Herkunftsland des Kindes<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität des Kindes<br>▪ Geburtsland / Herkunftsland der Eltern<br>▪ Staatsangehörigkeit / Nationalität der Eltern<br>▪ gesprochene Sprachen des Kindes in den ersten Jahren |
| **BILDUNGSSTAND DER ELTERN** | ▪ höchster Schulabschluss der Eltern | – |
| **BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN** | ▪ Erwerbstätigkeit der Eltern nach Stellenumfang | – |
| **FAMILIÄRES UMFELD** | ▪ Hauptwohnsitz des Kindes<br>▪ Anzahl der Geschwisterkinder<br>▪ Alter der Geschwisterkinder<br>▪ Geschlecht der Geschwisterkinder<br>▪ Familienstand der Eltern | – |
| **VERBRACHTE ZEIT IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN** | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren<br>▪ Dauer Besuch der Kindertagespflege in Monaten / Jahren | ▪ Dauer Besuch der Kindertageseinrichtung in Monaten / Jahren |
| **INANSPRUCHNAHME VON FÖRDERMASSNAHMEN** | ▪ heilpädagogische Förderung<br>▪ Logopädie / Sprachförderung<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik | ▪ heilpädagogische Förderung<br>▪ Psychotherapie / Psychiatrische Therapie<br>▪ Logopädie<br>▪ Ergotherapie<br>▪ Krankengymnastik<br>▪ Integrationsmaßnahmen / integrative Betreuung |
| **RÄUMLICHE ANGABEN** | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der besuchten Kindertageseinrichtung<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule | ▪ Wohnort / Adresse des Kindes<br>▪ Wohnort / Adresse der Eltern<br>▪ Name der zukünftigen Grundschule |
| **WEITERE RELEVANTE MERKMALE** | – | – |

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Dokumentationen, Erhebungsbögen und Auswertungen der Schuleingangsuntersuchungen im Rahmen der Geundheitsberichterstattung der Bundesländer

# 5 Nutzung und Anpassungsmöglichkeiten der Elternfragebögen – Interview mit Patricia Scherdin (Stadt Oberhausen)

Die auf den vorherigen Seiten abgebildete Tabelle (Tab. 1) zeigt, dass über die Elternfragebögen teils umfassende Daten über die einzuschulenden Kinder, ihre Familien sowie ihre soziale und räumliche Situation gewonnen werden. Diese Datengrundlage stellt einen großen Mehrwert für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring dar. Es bleibt jedoch im Einzelfall zu prüfen, welche Merkmale in der eigenen Kommune erfasst werden und welche Daten in welcher Form zugänglich sind. Das Erhebungsspektrum variiert zwischen den Bundesländern und z.T. auch zwischen den Kommunen eines Bundeslandes. Teils wird bei fehlenden relevanten Informationen im kommunalen Bildungsmonitoring auf eigene Erhebungen zurückgegriffen, die jedoch mit erheblichem finanziellen sowie personellen und zeitlichen Ressourceneinsatz verbunden sind. Das Beispiel der Stadt Oberhausen hingegen zeigt, dass eine flexible Prüfung und Anpassung der Elternfragebögen in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Gesundheitsamt möglich und gewinnbringend sind, um das Potenzial dieser Erhebung für ein sozialräumliches Bildungsmonitoring auszuschöpfen.

**Das datengestützte kommunale Bildungsmanagement in der Stadt Oberhausen**

### Teilnahme am BMBF-Programm „Bildung integriert“ und Weiterführung des DKBM

- April 2016 bis Juni 2021
  Verortung des Bildungsmanagements im Bildungsbüro und des Bildungsmonitorings im Bereich Statistik
- Ab Juli 2021
  Verstetigung des Bildungsmanagements und Bildungsmonitorings, Weiterführung der Veröffentlichungsformate, der Kooperationsstrukturen und der Gremienarbeit sowie bedarfsorientiertes Aufgreifen neuer Themen.

### Ziele

- Aufbauend auf bestehenden Strukturen und Zielen der regionalen Bildungslandschaft wird mit dem DKBM beabsichtigt, die fragmentierten **Bildungsangebote vor Ort stärker aufeinander abzustimmen.**
- **Entwicklung adäquater Maßnahmen** mit Fokus auf das Übergangsmanagement entlang der Bildungskette von der frühkindlichen Bildung bis zur Nacherwerbsphase durch eine empirisch fundierte Datengrundlage mithilfe des kommunalen Bildungsmonitorings

### Maßnahmen

- Erweiterung und Intensivierung der inhaltlichen und konzeptionellen Zusammenarbeit der Akteure im Bereich Bildung
- Ausbau der Datenqualität und -quantität unter dem Aspekt „Lebenslanges Lernen“
- stärkere Ausrichtung der Analyse und Berichterstattung auf die Bedarfe der Akteure

### Berichterstattung in unterschiedlichen Formaten

- **Bildungsatlas:** stellt kleinräumige Kennzahlen aus dem Bildungsbereich vor allem grafisch und kartografisch online über eine Webanwendung zur Verfügung (jährliche Aktualisierung)
- **Datenkompass:** Darstellung von Bildungsdaten auf gesamtstädtischer Ebene über die letzten vier Jahre im Längsschnitt als gedruckte Veröffentlichung (jährliche Aktualisierung)
- **Kurzreporte und methodische Analysen:** Veröffentlichung von bedarfsbezogenen Themen unter bestimmten Fragestellungen
- **Bildungsreport:** wird in größeren Abständen veröffentlicht, informiert umfassend über die Situation in Oberhausen und nimmt das Übergangsmanagement entlang der Bildungskette von der frühkindlichen Bildung bis zur Nacherwerbsphase in den Blick

KOSMO: Welchen Stellenwert haben die Daten der regelmäßig stattfindenden Schuleingangsuntersuchungen für das DKBM und die Analysen im Bildungsmonitoring in der Stadt Oberhausen?

**Patricia Scherdin:** Eine wesentliche Datenquelle vor allem für die Analyse des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und für die gesamte „Frühkindliche Bildung“ ist die Schuleingangsuntersuchung. Sie wird in Oberhausen nach dem Bielefelder Modell[8] durchgeführt. Es werden eine Fülle an Informationen vor allem zum Entwicklungsstand der Kinder erfasst. Seit 2011 wird im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung die zusätzliche Elternbefragung mit freiwilligen Angaben zum Lebens- und Entwicklungskontext der Kinder durchgeführt, die eine Verknüpfung mit den Merkmalen aus der Schuleingangsuntersuchung ermöglicht. Darunter sind zum Beispiel Abfragen nach der schulischen und beruflichen Bildung der Eltern, dem Migrationshintergrund und Informationen über die Familiensituation. Aber es werden auch Informationen über das Freizeitverhalten der

8 *Das Bielefelder Modell ist ein Verfahren zur Dokumentation und Durchführung des ärztlichen Teils der ärztlichen Schuleingangsuntersuchung. Es wurde 1969 vom Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen (IDIS) als einheitliches Verfahren für die Gesundheitsämter in NRW eingeführt. Mittlerweile haben auch andere Bundesländer das Modell übernommen. Seit 2010 ist das sozialpädiatrische Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS) Teil des Bielefelder Modells. Für weitere Informationen siehe: https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/monit_kinderges/bielefelder-modell/index.html*

Kinder erhoben. So wird zum Beispiel erfragt, ob das Kind ein Instrument lernt, wie hoch der Medienkonsum ist und wie oft dem Kind vorgelesen wird. Besonderer Vorteil dieser Datenquelle ist es, dass alle Angaben sowohl auf den Wohnort, die besuchte Kita und auf die Grundschule, an der das Kind angemeldet wurde, aggregiert werden können.

Kennzahlen aus der Schuleingangsuntersuchung werden in Oberhausen u. a. jährlich im Datenkompass und im Bildungsatlas veröffentlicht. So werden im Bereich der frühkindlichen Bildung z. B. Kinder mit Befund in den Bereichen Körperkoordination und Visuomotorik sowie der Anteil der Kinder, denen täglich vorgelesen wird, dargestellt. Im Bereich der kulturellen Bildung werden der „Anteil der Kinder, die ein Instrument erlernen“ und der „Anteil der Kinder mit mehr als einer Stunde pro Tag Medienkonsum“ und unter dem Aspekt der Gesundheit u. a. der „Anteil Kinder mit Übergewicht“ und der „Anteil Kinder mit einer Sportempfehlung“ berücksichtigt.

Darüber hinaus werden Daten zum sozialen Hintergrund – genauer „der Anteil der Kinder aus Familien mit einem niedrigen Bildungsniveau“ und „der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund“ – aus der Schuleingangsuntersuchung neben weiteren Kennzahlen aus einer anderen Datenquelle alle zwei Jahre zur Generierung des Schulsozialindexes der Oberhausener Grundschulen verwendet. Der Schulsozialindex wird in Oberhausen zum Beispiel zur Festlegung einer 25er Klassenstärke herangezogen.

Auch für erste kitascharfe Auswertungen für die Kitaträger wurden Daten der Schuleingangsuntersuchung bereits verwendet. So wurden diese teilweise zur Auswahl der plus-Kitas miteinbezogen (vgl. https://www.mkffi.nrw/pluskita). Hier stehen wir aber noch am Anfang. Perspektivisch werden wir diese Auswertung und Analyse mit den beteiligten Akteuren vertiefen.

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei der Schuleingangsuntersuchung um eine Vollerhebung einer gesamten Kohorte handelt, die auf der Individualebene adressscharf und mit Verknüpfung zur Kindertageseinrichtung und zur Grundschule vorliegt, ist diese Datenbasis sowohl für die Gesundheits- als auch die Bildungsberichterstattung und Planungen in diesen Bereichen von besonderer Bedeutung. Zudem bietet die Erhebung Spielraum zur Erweiterung und für Anpassungen.

KOSMO: Die über den Elternfragebogen der Schuleingangsuntersuchung erhobenen Merkmale werden gemeinhin als gegeben angesehen. Die Möglichkeit, Fragen anzupassen oder die Fragebögen um weitere Erhebungsmerkmale zu ergänzen, wird bislang noch selten genutzt. In Oberhausen nimmt das Bildungsmonitoring Einfluss auf die über den Fragebogen erhobenen Informationen und ist so an der Gestaltung beteiligt. Welche Änderungen wurden bereits vorgenommen oder sind geplant und welchen inhaltlichen Mehrwert erhoffen Sie sich durch diese Anpassungen?

**Patricia Scherdin:** Aufgrund der vielen Einsatzbereiche der Daten der Schuleingangsuntersuchung und den damit einhergehenden Erfahrungen mit dem Datensatz und den thematischen Schwerpunkten, werden die Daten und damit auch die erhobenen Merkmale immer wieder hinterfragt und geprüft. Liefern die Ergebnisse notwendige und ausreichende Informationen, die für die Steuerung im frühkindlichen Bereich benötigt werden?

In Oberhausen fand die letzte Anpassung des Elternfragebogens 2018 statt. Aufgrund der Coronalage kam diese allerdings noch nicht zum Tragen. Der Bereich Statistik hat gemeinsam mit dem Gesundheitsbereich entschieden, Fragen zu konkretisieren und an aktuelle Gegebenheiten anzupassen. So haben wir uns z. B. dazu entschlossen, eine allgemeine Frage nach der Dauer des täglichen Medienkonsums zu stellen. Bereits zuvor wurden der Fernsehkonsum und das Spielen am Computer und anderen Medien separat voneinander berücksichtigt. Aufgrund der heutigen vielfältigen Angebote lässt sich der Konsum aber nicht mehr so einfach trennen. Daher haben wir uns für eine generelle Frage nach dem Medienkonsum entschieden. Der Medienkonsum steht in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Kinder. Je höher der Medienkonsum, desto auffälliger sind Sprachdefizite. Außerdem findet seit 2018 das Still-Monitoring im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung statt. Es wird gefragt, ob und wie lange das Kind gestillt wurde. Die Ergebnisse sollen genutzt werden, um in Zusammenarbeit mit den „Frühen Hilfen“ dauerhafte und zielgruppenorientierte Strukturen zur Stillförderung aufzubauen. Zudem wurden Fragen, die bisher nicht ausgewertet wurden, herausgenommen. Das betrifft zum Beispiel die Frage nach dem Umfang der gebuchten Kindergarten-Stunden. Für unsere Auswertungen reichen die Fragen nach dem generellen Kitabesuch und der Dauer. Außerdem wurde die Frage, ob jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, gestrichen.

Gleichzeitig achten wir aber auch darauf, dass nicht zu oft Änderungen vorgenommen werden, damit die Vergleichbarkeit der Daten über die Zeit gegeben ist. Zudem sollte der Umfang der Befragung überschaubar bleiben, um die Rücklaufquote nicht zu gefährden.

KOSMO: Die Anpassung des Elternfragebogens setzt eine funktionierende Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt voraus. Wie konnte sich eine Kooperation etablieren und wie gestaltet sich das gemeinsame Vorgehen zur Prüfung und Anpassung des Elternfragebogens? Gibt es Gelingensbedingungen oder Herausforderungen, die Sie benennen können?

**Patricia Scherdin:** Der Bereich Statistik und der Gesundheitsbereich der Stadt Oberhausen haben schon relativ früh das Potenzial der Schuleingangsuntersuchung als Datengrundlage für die Gesundheitsberichterstattung gesehen. So fanden bereits 2004 Auswertungen im Rahmen des ersten Oberhausener Kindergesundheitsberichtes statt. Vorteil für die mittlerweile vielseitige Anwendung und vertiefenden Analysen der Schuleingangsuntersuchung sowie für eine bedarfsorientierte Anpassung der Datenbasis sind der seit langem sehr gute Austausch und die Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheitsbereich und der abgeschotteten Statistikstelle. Hilfreich ist dabei die Tatsache, dass der Oberhausener Gesundheitsbereich für die Relevanz der Daten im frühkindlichen Bereich sensibilisiert ist. Datenaffinität ist dabei nicht selten an Personen geknüpft. Jedoch haben wir die Erfahrung gemacht, dass man mit einer transparenten und stetigen Datenpräsentation und dem Aufzeigen der Vorteile und des Nutzens der aufbereiteten Daten auch Personen überzeugen kann, die bisher diese Sichtweise nicht hatten oder vielleicht auch Bedenken

bzgl. des Umgangs mit sensiblen Einzeldaten haben. Dabei ist zum einen wichtig, Daten zielgruppenorientiert aufzubereiten und zum anderen, Akteure gezielt aufzusuchen und auch gemeinsam Fragestellungen zu entwickeln und Bedarfe herauszukristallisieren.

Durch „Bildung integriert" wurde die Zusammenarbeit in Oberhausen noch intensiviert und verstetigt, etwa durch die Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsbereich sowie die Gründung einer Planer*innengruppe. Bei der Planer*innengruppe handelt es sich um ein Informationsaustauschgremium, welches der Bereich Statistik der Stadt Oberhausen initiiert und organisiert hat. Teilnehmer*innen sind alle Planer*innen der Stadt und die Statistik als Querschnittsbereich selbst.

Wir danken den Mitarbeiter*innen der Stadt Oberhausen und insbesondere Patricia Scherdin für Ihre Zusammenarbeit!

## Literatur

Amonn, J. & Groos, T. (2011). Die Entwicklung von Schulsozialindices und -profilen für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr. Bochum.

Amonn, J. (2016). Die Entwicklung von Sozialindices auf Basis der Schuleingangsuntersuchung. In: B. Groot-Wilken, K. Isaac & J.-P. Schräpler (Hrsg.). Sozialindices für Schulen. Hintergründe, Methoden und Anwendungen (S. 173–184). Münster: Waxmann.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). Bildung in Deutschland kompakt. Zentrale Befunde des Bildungsberichts. Bielefeld: wbv Publikation.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). Bildung in Deutschland kompakt. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld: wbv Publikation.

Bachmann, G., Kersting, V., Knüttel, K. & Mazari, S. (2019). Fokus Sozialraum: auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit (Berichte und Materialien / INBAS, Institut für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik GmbH, Band 23). Offenbach am Main. INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH.

Baumert J. & Schümer G. (2002). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb im nationalen Vergleich. In: Deutsches PISA Konsortium, J. Baumert, C. Artelt, E. Klieme, M. Neubrand, M. Prenzel, U. Schiefele, W. Schneider, K.-J. Tillmann, K.-J, M. (Hrsg.). PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11042-2_6.

Baumert J. & Maaz K. (2006). Das theoretische und methodische Konzept von PISA zur Erfassung sozialer und kultureller Ressourcen der Herkunftsfamilie: Internationale und nationale Rahmenkonzeption. In: J. Baumert, P. Stanat P., R. Watermann (Hrsg.). Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90082-7_1.

Baumert, J., Stanat, P. & Watermann, R. (2006). Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Beierle, S., Hoch, C. & Reißig, B. (2019). Schulen in benachteiligten sozialen Lagen. Untersuchung zum aktuellen Forschungsstand mit Praxisbeispielen. München. Deutsches Jugendinstitut e. V.

Bertelsmann Stiftung und ZEFIR (2014). Kleinräumiges Monitoring für kommunale Prävention. Am Beispiel des kanadischen Projektes HELP (Human Early Learning Partnership). Dokumentation der Tagung vom 9.4.2014. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!", Werkstattbericht. Band 1. Gütersloh. https://www.keck-atlas.de/fileadmin/files/Projekte/77_Kein_Kind_zuruecklassen/Werkstattbericht_01_Kleinraeumiges_Monitoring_A5_zweis_GESAMT_final.pdf. Zugegriffen: 22. Juli 2021.

Böttcher, W., Hogrebe, N. & Schwarzer, A. (2015). Bildungsfinanzierung im Schulbereich. Eine an Bildungsgerechtigkeit orientierte Diskussion. In: V. Manitius, B. Hermstein, N. Berkemeyer & W. Bos (Hrsg.). Zur Gerechtigkeit von Schule : Theorien, Konzepte, Analysen (S. 374–390). Münster. Waxmann Verlag.

Bremm, N., Klein, E.-D. & Racherbäumer, K. (2016). Schulen in „schwieriger" Lage. Begriffe, Forschungsbefunde und Perspektiven. In: DDS – Die Deutsche Schule. Jahrgang 108 (4) (S. 323-339). Münster. https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20484/pdf/Bremm_Klein_Racherbaeumer_2016_Schulen_in_schwieriger_Lage.pdf. Zugegriffen: 18. Juli 2021.

Bruns-Philipps, E., Hespe-Jungesblut, K., Jahn, N. & Zühlke, C. (2012). Kindergesundheit im Einschulungsalter – Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2010. Niedersächsisches Landesgesundheitsamt (Hrsg.). https://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Schuleingangsuntersuchung%20in%20Nds_%202010.pdf. Zugegriffen: 12. Juni 2021.

Buchmann, K. (2021). Erneut fallen viele Einschulungsuntersuchungen in Berlin aus. RBB 24.03.2021. https://www.rbb24.de/politik/thema/corona/beitraege/2021/03/berlin-einschulung-untersuchung-pandemie-schuljahr-2021-2022-grundschule.html. Zugegriffen: 22. November 2021.

Daesking, M., Petermann, F., Rösek, D., Trost-Brinkues, G., Simon, K., & Oldenhage, M. (2009). Entwicklung und Normierung des Einschulungsscreenings SOPESS. In: Das Gesundheitswesen, 71 (10) (S. 648–655). https://doi.org/10.1055/s-0029-1239511.

Diehl, C., Hunkler, K. & Kristen, C. (2016). Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Ditton, H. & Krüsken, J. (2007). Sozialräumliche Segregation und schulische Entwicklung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 2 (1) (S. 23–38). https://www.pedocs.de/volltexte/2009/1010/pdf/Ditton_Kruesken_Sozialraeumliche_Segregation_2007_1_D.pdf. Zugegriffen: 9. November 2021.

Ditton H. (2008). Schule und sozialregionale Ungleichheit. In W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.). Handbuch der Schulforschung (S. 631- 649). Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91095-6_25.

Döpfner, M., Dietmair, I., Mersmann, H., Simon, K. & Trost-Brinkhues, G. (2004). Screening des Entwicklungsstandes bei Einschulungsuntersuchungen (S-ENS). Instruktion. Göttingen. Hogrefe.

Dohmen-Burk, R. (2019). Sozialberichterstattung. In: I. Gottschalk (Hrsg.). VSOP Kursbuch Sozialplanung. Orientierung für Praxis und Wissenschaft (S. 83–111). Wiesbaden. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Ehmke, T., Siegle, T. (2005). ISEI, ISCED, HOMEPOS, ESCS. Indikatoren der sozialen Herkunft bei der Quantifizierung von sozialen Disparitäten. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 8 (S. 521–539). https://doi.org/10.1007/s11618-005-0157-7.

Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020). Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit. https://www.xn--fachkommission-integrationsfhigkeit-x7c.de/resource/blob/1786706/1787474/fb4dee12f1f2ea5ce3e68517f7554b7f/bericht-de-data.pdf?download=1. Zugegriffen: 12. September 2021.

Fickermann, D. & Weishaupt, H. (Hrsg.) (2019). Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik. Münster. Waxmann.

Förster, A. (2021). Ein sicherer Ort für kommunale Bildungsdaten. Abgeschottete Statistikstellen und ihr Mehrwert für das Bildungsmonitoring in Landkreisen und kreisfreien Städten. KOSMO Spektrum 1(1) (S. 1–24). DOI: 10.5281/zenodo.5118544. https://www.kommunales-bildungsmonitoring.de/materialien/publikationen. Zugegriffen: 15. November 2021

Fritsch, M. (2020). Einschulungsuntersuchungen sind ausgesetzt: Ärzte fürchten Nachteile für Kinder. In: Badische Zeitung 8.5.2020. https://www.badische-zeitung.de/einschulungsuntersuchungen-sind-ausgesetzt-aerzte-fuerchten-nachteile-fuer-kinder--185390869.html. Zugegriffen: 22.11.2021.

Gottschalk, I. (2019). VSOP Kursbuch Sozialplanung. Orientierung für Praxis und Wissenschaft. Verein für Sozialplanung e.V. Wiesbaden. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Groos, T. (2014). Schulsozialindices für die Grundschulen in Mühlheim an der Ruhr. Aktualisierung der Indices für die Grundschulen und Entwicklung von Wohnumfeldprofilen. http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/grundschulsozialindices.pdf. Zugegriffen: 22. Juli 2021.

Groos, T. & Jehles, N. (2015). Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!", Werkstattbericht. Band 3. Gütersloh. http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/03_werkstattbericht_einfluss_von_armut_final_auflage3_mu.pdf. Zugegriffen: 15. Juni 2021.

Groos, T. (2016). Schulsegregation messen. Sozialindex für Grundschulen. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!", Werkstattbericht. Band 6. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/KeKiz_WB_6_gruen_final.pdf. Zugegriffen: 16. Juni 2021.

Groos, T., Jehles, N., Kersting, V., Niemann, F.-S. & Trappmann, C. (2017). Kommunale Mikrodatenanalyse. Praktischer Nutzen und Anwendungsbeispiele. LebensWerte Kommune. Ausgabe 3. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/89_Kommunen_der_Zukunft/AK_Mikrodatenanalyse_2017_final.pdf. Zugegriffen: 17. Juni 2021.

Groos, T., Trappmann, C. & Jehles, N. (2018). „Keine Kita für alle". Zum Ausmaß und zu den Ursachen von Kita-Segregation. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!", Werkstattbericht. Band 12. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/77_Kein_Kind_zuruecklassen/KeKiz_WB_12_gruen_final.pdf. Zugegriffen: 22. Juni 2021.

Groos, T. (2019). Sozialindex für Schulen – Herausforderungen und Lösungsansätze. In: Paper zur Fachkonferenz „Feuerwerk statt Brennpunkt" des Netzwerk Bildung. Berlin. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Groos, T. & Kersting, V. (2019). Bildungsanalysen mit kommunalen Mikrodaten. Ein kooperativer Ansatz wissenschaftlich-kommunaler Praxisforschung. In: D. Fickermann, D., H. Weishaupt (Hrsg.). Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik (S. 49–70). (Die deutsche Schule – Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis Beiheft - 14). Münster; New York. Waxmann. https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17789/pdf/Fickermann_Weishaupt_2019_Bildungsforschung_mit_Daten_3_Groos_Kersting_Bildungsanalysen_mit_kommunalen_Mikrodaten.pdf. Zugegriffen: 23. Juni 2021.

Groos, T., Trappmann, C., Kersting, V. & Jehles, N. (2020). Die Illusion der Chancengleichheit. Ausgewählte Ergebnisse der kommunalen Wirkungsforschung mit Mikrodaten. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!", Werkstattbericht. Bd. 13. Gütersloh. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/KeKiz_WB13_gruen_Illusion_der_Chancengleichheit_2019.pdf. Zugegriffen: 10. Juli 2021.

Groot-Wilken, B., Isaac, K. & Schräpler, J.-P. (2016). Sozialindices für Schulen. Hintergründe, Methoden und Anwendungen. Münster. Waxmann.

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Hrsg.) (2009). Voraussetzungen für die Nutzung kleinräumiger Daten des Zensus 2011. Handlungsleitfaden für die Kommunen, Information und Technik Nordrhein-Westfalen. https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Aufsaetze_Archiv/2009_NRW_Voraussetzzung_fuer_die_Nutzung_kleinraeumiger_Daten_des_Zensus2011.pdf?__blob=publicationFile&v=8. Zugegriffen: 1. September 2021.

Kersting, V. (2013). Effektiver Handeln durch Sozialberichte. In: Städte und Gemeinderat – Die Fachzeitschrift für Kommunal- und Landespolitik in Nordrhein-Westfalen 67 (06) (S. 14–16).

Kersting, V. (2019). Der Sozialraum in der kommunalen Bildungsberichterstattung. Ein Kommentar zu Möglichkeiten und Grenzen. In: INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (Hrsg.). Fokus Sozialraum: auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit (S. 6–16). Berichte und Materialien / INBAS, Institut für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik GmbH, Band 23. Offenbach am Main. INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH.

Klemm, K & Kneuper, D. (2019). Zur Orientierung von Schulausgaben an Sozialindizes — ein Bundesländervergleich. In: Paper zur Fachkonferenz „Feuerwerk statt Brennpunkt" des Netzwerk Bildung. Berlin. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Knüttel, K. (2019). Methodische Grundlagen der Sozialraumanalyse für kommunales Bildungsmonitoring. In: INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik Gmb (Hrsg.). Fokus Sozialraum: Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Berichte und Materialien, Bd. 23.

Kühne, S. (2015). Zur Rekonstruktion schulischer Bildungsverläufe. Der Beitrag der Individualstatistik für die Entwicklung von Verlaufsindikatoren. Empirische Erziehungswissenschaft, Bd. 60. Münster. Waxmann (Zugl.: Erfurt, Univ., Diss., 2014).

Kratzmann, J. & Schneider T. (2008). Verbessert der Besuch des Kindergartens die Startchancen von Kindern aus sozial schwachen Familien im Schulsystem? Eine Untersuchung auf Basis des SOEP. In: J. Ramseger & M. Wagener (Hrsg.). Chancenungleichheit in der Grundschule. Ursachen und Wege aus der Krise (S. 295–298). Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Maier-Lorenz, J. (2021). Tausende Erstklässler in Thüringen ohne ärztliche Untersuchung eingeschult. MDR Thüringen 17.9.2021. https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/arzt-untersuchung-kinder-einschulung-100.html. Zugegriffen: 22. November 2021

Makles, A., Schneider, K. & Schwarz, A. (2018). Potenziale schulstatistischer Individualdaten für die Bildungsforschung und Bildungspolitik - Das Beispiel Bremen. In: Zeitschrift für Erziehungs-wissenschaft (ZfE) 21 (S. 1229–1259). https://doi.org/10.1007/s11618-018-0831-1.

Makles, A., Schneider, K. & Terlinden, B. (2019). Schulische Segregation und Schulwahl. Eine Analyse mit den Daten der Bremer Schülerindividualstatistik. In: D. Fickermann & H. Weishaupt (Hrsg.). Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik. Die Deutsche Schule - Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Bd. 14 (S. 176–196). Münster. Waxmann Verlag GmbH.

Möller, G. & Bellenberg, G. (2017). Ungleiches ungleich behandeln: Standortfaktoren berücksichtigen – Bildungsgerechtigkeit erhöhen – Bildungsarmut bekämpfen. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen. Essen.

Mundelius, M. (2019). Der Kerndatensatz auf der Basis von Individualdatenerhebungen in der Schulstatistik. Von Summendaten zu Einzeldaten. In: Fickermann, D. & H. Weishaupt (Hrsg.). Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik. Die Deutsche Schule – Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Bd. 14 (S. 38–48). Münster. Waxmann Verlag GmbH.

Mostafa, T. & Schwabe, M. (2019). Programme for international student assesmant (PISA). PISA 2018 Ergebnisse. In OECD (Hrsg.). Ländernotiz. https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018_CN_DEU_German.pdf. Zugegriffen: 2. Juli 2021.

Scheerens, J. (2007). Review and meta-analyses of school and teaching effectiveness. https://pdfs.semanticscholar.org/f159/947180a9be576af26221db4ef188ff06584f.pdf. Zugegriffen: 19. November 2021.

Schnell, R., Hill, P. B., Esser, E. (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. 11., aktualisierte Auflage. München. Oldenbourg.

Schräpler, J. P. & Jeworutzki, S. (2021). Konstruktion des Sozialindex für Schulen in Nordrhein-Westfalen. ZEFIR-Materialien. Band 14. Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR). http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/materialien_band_14_konstruktion_des_sozialindex_fuer_schulen_in_nrw.pdf. Zugegriffen: 12. August 2021.

Schulte, K., Hartig, J., & Pietsch, M. (2014). Der Sozialindex für Hamburger Schulen. In: D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.). Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ). Hanse - Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen, Band 13 (S. 67–80). Münster. Waxmann. https://www.hamburg.de/contentblob/4458462/5f7d1b2af92c58e7328be298374bbb05/data/pdf-schulte-und-hartig.pdf. Zugegriffen: 1. August 2021.

Siepke, T. (2010). Konzeptioneller Abgleich der Referenzrahmen für Schulqualität in den Ländern Berlin und Brandenburg mit aktuellen Befunden der internationalen Schuleffektivitätsforschung. Masterarbeit, Technische Universität. Berlin.

Siepke, T. (2015). Datengrundlagen eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen: ein Handbuch (S. 165–192). Münster [u.a.]. Waxmann.

Siepke, T., Förster, A., Kühne, S. & Vetterle, T. (2021). Entwicklungsfelder des kommunalen Bildungsmonitorings. Konzipieren. Ausprobieren. Etablieren. (1. Aufl.) (Handreichung der Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring), DOI: 10.5281/zenodo.4293716. https://www.kommunales-bildungsmonitoring.de/materialien/publikationen. Zugegriffen: 15. November 2021.

Stadt Augsburg (2019). Sozialmonitoring der Stadt Augsburg: Beiträge zum Monitoring der Stadt Augsburg (Version 5.0). https://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/buergerservice_rathaus/rathaus/veroeffentlichungen/download/Sozialmonitoring_Stadt_Augsburg_2019.pdf. Zugegriffen: 15. September 2021.

Stadt Fürth (2020). Bildungsbericht EXTRA. Auswirkungen der Corona-Maßnahmen 2020 auf das Bildungsgeschehen in der Stadt Fürth. https://www.fuerth.de/PortalData/1/Resources/lebeninfuerth/dokumente/schule-beruf/Bildungsbericht_EXTRA_2020.pdf. Zugegriffen: 27. September 2021.

Stadt Hagen (2019). Hagener Sozialraumindex 2018. Short Report 2/19. https://www.hagen.de/web/media/files/hagen/m03/m0301/short_report_2_I_19_Sozialraumindex.pdf. Zugegriffen: 20. September 2021.

Stadt Jena (2020). Ergebnisse Online-Befragung. Organisation von Digitalem Lernen während der Corona-Krise aus Elternsicht. https://bildung.jena.de/sites/default/files/2020-05/Ergebnisse%20Befragung%20Digitales%20Lernen%202020.pdf. Zugegriffen: 27. September 2021.

Stadt Oberhausen (2020). Sozialbericht 2020. Erste Aktualisierung der Sozialindices für die Oberhausener Sozialquartiere. https://www.oberhausen.de/de/index/rathaus/verwaltung/soziales-gesundheit-wohnen-und-recht/soziales/sozialbericht/sozialbericht_material/sozialberichtob2020_final_web.pdf. Zugegriffen: 20. September 2021.

Terpoorten, T. (2014). Räumliche Konfiguration der Bildungschancen. Segregation und Bildungsdisparitäten am Übergang in die weiterführenden Schulen im Agglomerationsraum Ruhrgebiet. ZEFIR Materialien Band 3. Bochum. http://www.zefir.rub.de/mam/content/zefir_materialien_3_r%C3%A4umliche_konfiguration_der_bildungschancen_2014.pdf. Zugegriffen: 14. Dezember 2021

Thomas, S. (2001). Dimensions of Secondary School Effectiveness: Comparative Analyses Across Regions. In: School Effectiveness and School Improvement 12. doi:10.1076/sesi.12.3.285.3448

Thrupp, M., Lupton, R. & Brown, C. (2007). Pursuing the Contextualisation Agenda: Recent Progress and Future Prospects. In: T. Townsend (Hrsg.). International Handbook of School Effectiveness and Improvement. Springer International Handbooks of Education, Bd. 17. (S. 111–126). Dordrecht: Springer.

Weishaupt, H. (2016a). Schulen in schwieriger Lage und Schulfinanzierung. In: DDS – Die Deutsche Schule. 108. Jahrgang, Heft 4 (S. 354–369) Münster.

Weishaupt, H. (2016b). Sozialindex – Ein Instrument zur Gestaltung fairer Vergleiche: Einführung. In: Groot-Wilken, B., Isaac, K., Schräpler, J.-P. (Hrsg.). Sozialindices für Schulen: Hintergründe, Methoden und Anwendung (S. 13–26). Münster/New York. Waxmann.

## Gesundheitsberichterstattung der Bundesländer

In der nachfolgenden Tabelle sind Verlinkungen zur Gesundheitsberichterstattung der Länder aufgeführt. In den veröffentlichten Berichten finden sich Hinweise auf die erhobenen Merkmale der jeweiligen Schuleingangsuntersuchungen und Elternfragebögen auf Landesebene. Insbesondere die Merkmale der Elternfragebögen können jedoch auf kommunaler Ebene abweichen.

Tab. 2

**Überblick Gesundheitsberichterstattung der Bundesländer (zuletzt geprüft am 25. November 2021)**

| BUNDESLAND | LINKS ZU VERÖFFENTLICHUNGEN DER ERGEBNISSE DER SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN IM RAHMEN DER GESUNDHEITSBERICHTERSTATTUNG DER BUNDESLÄNDER |
|---|---|
| BADEN-WÜRTTEMBERG | https://www.gesundheitsamt-bw.de/lga/de/themen/gesundheitsdaten/ |
| BAYERN | https://www.lgl.bayern.de/publikationen/index.htm#schuleingang |
| BERLIN | https://www.berlin.de/sen/gesundheit/service/gesundheitsberichterstattung/veroeffentlichungen/ |
| BRANDENBURG | https://lavg.brandenburg.de/lavg/de/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/gesundheitsberichte/ |
| BREMEN | https://www.gesundheitsamt.bremen.de/publikationen-3093#Kinder%20und%20Jugendliche |
| HAMBURG | https://www.hamburg.de/gesundheitsberichterstattung/ |
| HESSEN | https://gesundheitsbericht.hessen.de/ |
| MECKLENBURG-VORPOMMERN | https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wm/gesundheit/Zahlen%2C-Daten%2C-Fakten/ |
| NIEDERSACHSEN | https://www.nlga.niedersachsen.de/seu/seu-200115.html |
| NORDRHEIN-WESTFALEN | https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/monit_kinderges/reports/index.html |
| RHEINLAND-PFALZ | https://www.statistik.rlp.de/de/gesellschaft-staat/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/ |
| SAARLAND | http://www.gbe.saarland.de/publikationen.htm |
| SACHSEN | https://www.statistik.sachsen.de/GBE/Gesundheit_Start.htm |
| SACHSEN-ANHALT | https://verbraucherschutz.sachsen-anhalt.de/hygiene/gesundheitsberichterstattung/daten-zur-gesundheit-von-kindern-und-jugendlichen/ |
| SCHLESWIG-HOLSTEIN | https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/G/gesundheits_dienste/gesundheits_dienste_schuleingUnters.html |
| THÜRINGEN | https://statistik.thueringen.de/GBE/index.asp?id=einleitung |

## Danksagung

Ein besonderer Dank gilt Patricia Scherdin (Stadt Oberhausen) für ihren inhaltlichen Beitrag. Zudem danken wir den Teilnehmer*innen der Fachgruppe C „Konzipierung, Entwicklung und Verwertung von Sozialindizes im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitorings“ für die gemeinsame Entwicklung der hier dargestellten Ergebnisse.

## Impressum

**Herausgeber:** Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring (KOSMO)
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Brandenburg / kobra.net GmbH
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland

**Autorin:** Anna Hinzen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin KOSMO.
Unter Mitwirkung von: Patricia Scherdin, Annika Kuchta, Tim Siepke,
Dr. Stefanie Hildebrandt und Dorit Salzwedel

**Satz:** orangerot Design, Kristin Meier, Groß Kreutz
**Layout:** Urheber der Grunddesigns: sons of ipanema GmbH, Studio für visuelle Kommunikation, Köln

**Kontakt:** Anna Hinzen / Telefon: 0331 / 7048 8302
E-Mail: anna.hinzen@kommunales-bildungsmonitoring.de

Die Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring (KOSMO) vernetzt kommunale Fachkräfte untereinander. Sie verfolgt das Ziel, bestehendes Wissen zu bündeln und Impulse für die Weiterentwicklung des kommunalen Bildungsmonitorings zu setzen. Auf Programmebene der Transferinitiative ist mit der Koordinierungsstelle eine bundesweite Plattform entstanden, die Expert*innen für das kommunale Bildungsmonitoring aus den Kommunen, den statistischen Ämtern, der Wissenschaft und den Transferagenturen in einen produktiven Dialog bringt.

Die KOSMO fördert die Einbindung externer wissenschaftlicher Perspektiven, um die inhaltliche und methodische Weiterentwicklung des datengestützten kommunalen Bildungsmonitorings voranzutreiben. Auf verschiedenen Veranstaltungen können kommunale Fachkräfte aus den Bereichen Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement gemeinsam mit Fachexpert*innen und erfahrenen Praktiker*innen neue Ansätze für konkrete Herausforderungen im kommunalen Bildungsmonitoring erarbeiten.

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

**KOSMO-Standort Potsdam**
Transferagentur Kommunales
Bildungsmanagement Brandenburg
c/o kobra.net GmbH
Benzstr. 8/9 | 14482 Potsdam
info@kommunales-bildungsmonitoring.de

**KOSMO-Standort Trier**
Transferagentur Kommunales
Bildungsmanagement
Rheinland-Pfalz – Saarland
Domfreihof 1a | 54290 Trier
info@kommunales-bildungsmonitoring.de

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement
Agentur Brandenburg

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement
Agentur RLP–SL

kobra.net
Beratung.Bildung.Brandenburg

kb:rps
Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland e.V.

www.kommunales-bildungsmonitoring.de